MITTEILUNGEN

Verlorenes Paradies?

Freundeskreis Indianerhilfe e. V.

Berichte aus Peru und Bolivien

November/Dezember 2006

Lesen - weitergeben - mithelfen -

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
Verlorenes Paradies? Bericht vom Rio Pachitea	3
Kurz und knapp – über uns	5
Fortbildungskurs d. Promotoren in Puerto Inca – Reisebericht Dr. B. Rappert	6
Apolobamba Bericht – Prof. Dr. Ina Rösing	13
Infos aus der Geschäftsstelle – Frauke Stachulla-Koppen	21
Rio Pachitea vor 40 Jahren	22
Überweisungsträger / Zahlschein	23
Aufnahmeantrag	26
Wie bringt man Indianern d. Händewaschen bei?-E-Ackermann/ M. Bräutigam	27
Karte Peru	30
Karte Rio Pichis	31
Supervision Rio Pichis Oktober 2006 – Bericht Dr. Werner Fleck	32
Weiter auf eigenen Beinen – EU-Antrag abgelehnt	40
Über den FKI im Kölner Stadt-Anzeiger	42
Termine	43

Freundeskreis Indianerhilfe e. V. (FKI) Gemeinnützigkeit anerkannt

Vorstandsmitglieder:

Maria Andrade de Schultze, Berlin: Proiekt Peru I

Prof. Dr. Ina Rösing, Ulm, Projektleitung Bolivien;

Heidrun Plößer, Bergisch-Gladbach, Personalreferentin;

Jürgen Niessit, Leverkusen, Schatzmeister;

Hans-H. Schneider, Kassel, Schriftführer;

Dr. Werner Fleck, Gießen, Projektleitung Peru I;

Dr. Andreas Langeheinecke; Fulda, Projektleitung Peru II;

Dr. Bernhard Rappert, Burscheid, Geschäftsführender Vorsitzender

Geschäftsstelle Freundeskreis Indianerhilfe e.V.

Leitung: Frauke Stachulla-Koppen

c/o Dr. Bernhard Rappert, Friedrich-Ebert-Platz 17,

51373 Leverkusen, Tel. 0214 - 96 00 967. Fax. 0214 -40 24 86

Druck: Moosdruck Leverkusen

Herausgeber: Freundeskreis Indianerhilfe e. V.

Verantwortlich für den Inhalt: Dr. Bernhard Rappert, Jahnstr. 14, 51399

Burscheid

Email: <u>indianerhilfe@netcologne.de</u> Internet: <u>www.indianerhilfe.de</u>



Indianerhilfe 1958 und 2006 -Verlorenes Paradies?

Eine neue Studie warnt: Unternimmt die Welt nichts gegen die Erwärmung der Erde, drohen verheerende Folgen

Liebe Freunde und Leser.

Sie werden es sicher in den Nachrichten gelesen haben: Gar nichts haben wir bisher verbessern können durch Klimakonferenzen und Abkommen zur Eindämmung der Emissionen. Die globale Erwärmung schreitet fort, die Polkappen schmelzen dahin.

Wollte man den Trend zur globalen Erwärmung stoppen, müsste der Gehalt des Klimagases Kohlendioxid (CO2) in der Luft auf dem jetzigen Stand stabilisiert werden. Dies würde eine radikale Absenkung des CO2-Ausstoßes um 90 Prozent erfordern, wie Guy Brasseur, der Direktor des Max-Planck-Institutes für Meteorologie, kürzlich vorrechnete (ZEIT Nr. 11/01). In Kyoto haben jedoch lediglich 38 Industriestaaten versprochen, die Emission von Treibhausgasen um 5,2 Prozent zu verringern (in den Jahren 2008 bis 2012 im Vergleich zu den Werten von 1990). Ob die Vereinbarung in Kraft tritt oder nicht - der Klimawandel wird nahezu ungebremst weitergehen.

Dramatisch sieht man die Veränderungen in unserem Hilfsprojekt. Das Titelbild ist eine Aufnahme des Rio Pachitea. Direkt gegenüber liegt Puerto Inka, über lange Jahre Ausgangspunkt der Betreuung der Ashanincas, Amueshas und Cacataibos- der indigenen Bevölkerung am Rio Pachitea und Rio Zungaro. Auf dem Bild sieht man den Zubringer der Strasse, Prestigeprojekt des früheren Präsidenten Belaunde, der 1982 quer durch den Urwald eine Strasse bauen ließ. Natürlich nicht, um den Indigenas zu helfen, sondern vor allem um Zugang zum Holz zu haben. Der Urwald sollte Lebensraum für die Küsten- und Bergbewohner werden. Große Gebiete fielen und fallen weiterhin der Brandrodung zum Opfer und mittlerweile sieht es eben

so aus wie auf unserem Titelbild: Eine Steppe mit ausgelaugtem Boden und kahlen Felder. Nicht mal genug Gras für die Viehherden... Also alles dahin? Das Paradies verloren?

Umso erstaunlicher ein Reisebericht in einer peruanischen Zeitung, der vom "Paradies Puerto Inka" schreibt und in den höchsten Tönen die Ruhe und Idylle der Gegend beschreibt. Es gibt also wie immer verschiedene Sichtweisen.

Ich war 1982 als Arzt des Freundeskreises in Puerto Inka und deshalb war ich nach dem Zeitungsbericht besonders neugierig, was sich so alles getan hat im Puerto Inka des Jahres 2006.

Und tatsächlich wird viel getan am Pachitea und das vor allem auch mit Hilfe der Europäischen Union! Mit EU- Geldern wird eine große Markthalle gebaut, überall werden Wasserbecken zur Fischzucht angelegt und auch die Klinik hat ein neues Versammlungshaus bekommen. Genauer gesagt wurde mit EU-Geldern das Dach und der Fußboden gebaut, für die Seitenwände sollte die Klinik bzw. die Gemeinde selbst aufkommen. In Puerto Inca gibt es neuerdings eine Bank und 2 Internet-Cafés.

Über die Eindrücke der Reise und den diesjährigen Kurs möchte ich Ihnen gerne berichten.

Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung!

Ihr Bernhard Rappert

Kurz und knapp - Über uns

Der Freundeskreis Indianerhilfe wurde am 05.02.1965 gegründet und begann auch zu diesem Zeitpunkt mit der Arbeit in Peru. Anfänglich war das Ziel die Unterstützung des Hospital Amazonico von Pucallpa und speziell der Arbeit von Dr. Theodor Binder und der Hilfe für den Stamm der Shibipos. Weitere kleine Stationen lagen am Rio Pachitea und Rio Pichis bei den Amuesha und Ashaninca Indianern. Beide Stationen werden mittlerweile vom peruanischen Staat weitergeführt. Spätere Projekte beinhalteten den Aufbau und Betrieb eines Krankenhauses und einer Lehrfarm in Mexiko im Gebiet der Mazahuas (mittlerweile an eine mexikanische Hilfsaktion übergeben).

Seit 1998 arbeiten wir am Rio Chambira Peru mit der ethnischen Gruppe der Urarinas.

Unser aktuelles Ärzteteam am Rio Chambira besteht aus den deutschen Ärzten Eva Ackermann und Malte Bräutigam.

Unser Ziel ist der Aufbau einer Basis Gesundheits-Versorgung nach dem Prinzip der "Hilfe zur Selbsthilfe" mit Ausbildung und langfristiger Betreuung von Barfuss- Gesundheitshelfern.

Ziel ist die Unterstützung ethnischer Minderheiten und Erhalt der Identität (bilinguale Schulbildung).

Ziel ist der Aufbau einer Kommunikationsstruktur und Infrastruktur im Amazonasgebiet am Rio Chambira für die ethnische Minderheit der Urarinas, aber auch der gesamten Bevölkerung im Gebiet des Flusses.



Abbildung : Die frühere Köchin in der Klinik Puerto Inca Dona Patricia und der Berichterstatter

Reisebericht Bernhard Rappert zum Fortbildungskurs der Promotoren in Puerto Inca vom 28.7.2006 bis 9.8.2006.

Kurs der « Agentes Comunitarios de Salud «

Dies ist der offizielle neue Begriff statt des bisher üblichen "Promotor de Salud". Im Prinzip ein richtiger Hinweis auf die erweiterten Aufgaben des Promotors, ob sich der Name durchsetzt bleibt abzuwarten.

Insgesamt waren 48 Frauen und Männer vom Pichis und Pachitea gekommen, jeder ein Repräsentant seiner Gemeinde. Mit meinen 18 Stunden Flug aus Deutschland und der Anreise über Pucallpa und die Strasse (die "Marginal" – die auf dem Titelbild zu sehen ist), hatte ich keineswegs die längste Anreise. Einige waren von

ihren Dörfern aus erstmal 6 Stunden zu Fuss unterwegs und haben dann an der Strasse lange auf eine Transportmöglichkeit gewartet. Hauptakteurin und Dozentin des Kurses ist die Krankenschwester des Centro de Salud Puerto Inka- Anita Moreno, unterstützt aber auch durch eine weiteres Personal der Klinik. Von Montag bis Freitag jeweils von 8.30 Uhr bis 18.00 Uhr mit kurzer Mittagspause sitzen wir zusammen und lernen Neues und wiederholen Gelerntes.

Der Kurs beginnt mit der möglicherweise wichtigsten Erkrankung der Zukunft am Pachitea und Pichis: **AIDS**. Präsentiert als Power Point Präsentation mit Grossbildprojektor (geliehen von der Verwaltung Puerto Inkas) gelingt eine wirklich gute Aufklärung über dieses Thema.

Alle lauschen der Hebamme Norma Borrowich. Der konkrete Umgang mit einem Kondom wird geübt mit Hilfe einer Banane und unter der Kritik der ganzen Teilnehmer. Kondome werden durch das Gesundheitsministerium in Peru kostenlos in den Gemeinden verteilt, wobei die Akzeptanz wohl nach wie vor spärlich ist. Die konkrete Gefahr ist aber spätestens seit dem Tod des Promotors Pablo aus Pampas Verdes allen bewusst.

In Puerto Inca ist es an diesem Morgen richtig kalt. Völlig ungewöhnlich und unerwartet. In der Nacht hat es geregnet und es ist bedeckt. Die Kälte hält 2 Tage an, danach werden wir wieder in der Sonne gebraten. Trotzdem ist das Klima in Puerto Inca wesentlich angenehmer als in Pucallpa, wo es auch in der Nacht kaum abkühlt und die Mauern bis spät in den Abend ihre gespeicherte Wärme abgeben.

Der Kurs findet in dem neuen Versammlungsraum der Klinik statt, der in Zukunft der Aufklärung der Frauen dienen soll. Bisher ist es nur eine Holzkonstruktion mit Blechdach, die Seitenbretter fehlen und wurden für den Kurs von unserem Organisationskomite mit Plastikfolien verkleidet.

Der Nachmittag geht um "Estrategias sanitarias del area nino"-Hygiene im Umgang mit Kleinkindern.



Abbildung I "Nähkurs" am Pachitea. Die "Schnittwunden" des Huhns werden korrekt versorgt.

Die Krankenschwester des CdS¹ hat teilweise andere Vorstellungen von der Arbeit der "Agenten" und andere Vorgaben, die auch die Realität der Gemeinden verkennen. Nach der Vorgabe der Behörden muss der Promotor nicht lernen, wie man eine Impfung oder eine Injektion setzt, aber das ist natürlich einerseits immer noch für viele eine Einnahmequelle. Die Idee, dass eine Injektion besser heilt ist immer noch weit verbreitet. Andrerseits ist auch das Personal des CdS bei den Besuchen in der Gemeinde froh, wenn sie eine Hilfe haben, denn sonst wären die Besuche gar nicht zu bewerkstelligen.

¹ CdS Centro de Salud - örtliches Krankenhaus in Puerto Inca bzw. in Puerto Bermudes

Insgesamt sind alle "Agenten" mit dem Ablauf des Kurses zufrieden. Die Unterbringung, die Versorgung mit den 3 Hauptmahlzeiten und den 2 Zwischenmahlzeiten (Refrigerios) klappte ausgezeichnet dank der Organisation von Erminia und ihrem Präsidenten Luis aus Banos.



Abbildung: Der neue Versammlungsraum...

Besonders die praktischen Beispiele, wie Zubereiten einer Mahlzeit für Schwangere oder Kleinkinder geben neue Impulse und ein besseres Verständnis für die verschiedenen Nahrungsmittel.

Natürlich ist der Wissenstand sehr unterschiedlich und beim nächsten Kurs sollte man darauf unbedingt Rücksicht nehmen und z.B. einen Anfängerkurs und einen Kurs für Fortgeschrittene organisieren.

Als *Kursort für 2007* wird Puerto Bermudes ausgewählt und der Termin auf den 6.8.-10. August 2007 festgelegt. Ich sichere die Unterstützung des FKI zu.

Je länger ich in Puerto Inca bin, umso mehr Leute kommen für eine Consulta. Das Vertrauen in die Ärzte des Centro de Salud ist nicht sehr ausgeprägt, wie Erminia bestätigt. Auch während des Kurses zeigt der Chef des Hospitals nur höfliches Desinteresse. Aber dank Erminia läuft die Organisation reibungslos, denn ein Kurs wie dieser wird hier natürlich nicht auf der Ebene des "Klinikchefs" organisiert.

Die Vereinigung der Promotoren des Pachitea (ACONASSPA) hat mit ihrem erwirtschafteten Vermögen ein Haus in Puerto Inca gekauft, welches in Zukunft für Versammlung und organisatorische Aufgaben dienen wird. Dieses Haus war früher eine Verkaufsstelle und Lager für Getränke, besteht aus einem großen Vorraum mit etwa 30 qm Fläche (mit Bänken und einem Schreibtisch), Dahinter gibt es 3 abgeteilte kleinere Zimmer, dann folgen Dusche und WC) und ein Anbau mit weiteren Zimmern. Alle Teilnehmer der ACONASSPA schlafen in diesem Haus. Mit Erminia kaufen wir in der Mittagspause 3 Matrazen für insgesamt 170.- Soles, (d.h. 42.50 €).

Trauriges Wiedersehen

Trauriges Wiedersehen mit unseren früheren Angestellten in Puerto Inca. Dona Patricia ist mit ihrem Mann Don Pancho aus Pucallpa in ihr altes Haus in Puerto Inca zurückgekehrt. Er ist dement und hilflos, sie mit ihren 85 Jahren zunehmend geschwächt und abgemagert. Patricia hat für uns und einige andere Ärzte in Puerto Inca jahrelang treue Dienste geleistet, uns jeden Tag das Essen bereitet. Jetzt hat sie häufig nichts zu essen und sie lebt vom Mitleid der Nachbarn. Die einzige Tochter lebt irgendwo an der Strasse und kümmert sich nicht um sie.

Dona Teodolinda (die frühere Wäscherin) lebt in unmittelbarer Nähe der früheren Klinik, ihr Mann war früher der Angestellte des Padre und ist immer noch kräftig und arbeitsam. Teodolinda aber hat nach meinem Eindruck eine schwere Parkinsonerkrankung! Die ehemals stattliche Frau hat im letzten Jahr massiv Gewicht verloren. Hier verspreche ich einen Therapieversuch, wobei die Versorgung mit den auch in Deutschland extrem teuren Medikamenten begrenzt ist.

Don Weimann ist ebenfalls nur noch ein Schatten seiner selbst. Ich betraue Erminia mit der Aufgabe auf Weimann und Dona Patricia zu achten und sie ggf. auf meine Kosten mit Nahrung zu versorgen.

Auch bei anderen Bewohnern Puerto Inca sehe ich vertraute Erkrankungen unserer Welt: Eine Frau mit dem 2. Schlaganfall, bettlägerig mit Halbseitenlähmung. Ein Angestellter mit Herzinsuffizienz möglicherweise nach Myokarditis. Ganz viele Menschen mit grauem Star! Hier sollten wir wirklich versuchen Hilfe zu organisieren.

Patenschaften:

Jessica Sandobal Quevedo, die Tochter der Promotorin Teresa aus Playa Alta hat mittlerweile 3 Jahre ihrer Krankenschwesterausbildung (Enfermera tecnica) in Pucallpa hinter sich gebracht. Sie ist 20 Jahre alt. Jetzt fehlt das Geld für den Abschlusskurs und die staatliche Anerkennung, insgesamt immerhin 2500.- Soles bzw. 625.- €. Sie kommen am Abend, um mich um eine Unterstützung des FKI zu bitten und da das Anliegen dringend ist und der Einsatz überschaubar, werden wir die Tochter mit 1000.-Soles (also 250.- €) unterstützen. Die Hälfte davon muss innerhalb von 3 Jahren an die ACONNASPA zurückgezahlt werden. Pucallpa übergebe ich das Geld an Jessica. Sie macht einen sehr guten und intelligenten Eindruck, sehr wissbegierig, möchte am liebsten auch am Chambira für uns arbeiten. Zusammen mit Yolanda Panduro (aus Llullapichis) fragt sie mir Löcher in den Bauch... Yolanda ist im vierten Semester ihrer Ausbildung zu Lehrerin. Insgesamt sind es 5 Jahre Ausbildung. Sie hat jetzt ein Zimmer in Pucallpa gemietet für 60 Soles im Monat (15.-€) und bekommt pro Monat 150.- € an Unterstützung. Das ist deshalb so viel, da von den angehenden Lehrern auch immer die Beteiligung an durchaus kostenträchtigen Exkursionen verlangt wird. In der Ausbildung werden sie auch in diesem Stadium schon zu Unterricht in der Primaria verpflichtet.

Bilinguale Lehrer

Nach wie vor gibt es in vielen Gemeinden keinen Lehrer. Die Entfernungen zur Nachbargemeinde zu Fuß ist teilweise 2 Stunden und mehr, es gibt in den Dörfern 25-30 Schüler, eigentlich genug für eine staatliche Schule, aber der Staat ist hier überfordert. Die Anträge werden von Jahr zu Jahr größer, wenig Hoffnung auf

Anerkennung und Übergabe der Bezahlung bisher. Vielleicht ändert sich was mit dem neuen Präsidenten, der die Schulbildung zum erklärten Ziel ausgerufen hat.

Bisher bezahlen wir 5 bilinguale Lehrer. In der Versammlung erkläre ich, dass eine Ausweitung des Programms aus Finanzgründen nicht in Frage kommt.

Breni Ramirez Meza in *La Campina*. Sie kommt als Abordnung der Lehrer zusammen mit ihrem Bruder Edwar nach Puerto Inca. Sie überreichen mir die Berichte der einzelnen Gemeinden mit Aufzählung der Schüler, deren Anwesenheit, der Zielvorgaben und der eigenen Arbeit.

Wir verabreden, dass in Zukunft auch die Lehrer in die jährlichen Fortbildungen einbezogen werden. Breni soll zusammen mit Graciela die Funktion der Administration übernehmen, unterstützt durch die Ärztin Carol Bottger.

Und so fahre ich zufrieden nach Deutschland zurück. Wir sind ein gutes Stück weiter gekommen.

Artikel aus "Die Zeit" vom 21.09.2006

ERFORSCHT UND ERFUNDEN

Das Comeback von DDT als wichtiges Mittel zur Bekämpfung der Malaria hat die Weltgesundheitsorganisation WHO am vergangenen Freitag verkündet. Sie empfiehlt das Besprühen von Innenräumen mit dem umstrittenen Insektizid in Epidemiegebieten und in Ländern mit hohem Infektionsrisiko, insbesondere in Afrika. »Unter dem Dutzend von uns als sicher geprüften Insektiziden für den Hauseinsatz ist DDT das effektivste«, sagt Arata Kochi, Direktor des Globalen Malaria-Programms der WHO. Das Langzeitgift lagert sich an Wänden und Decken ab und tötet Mücken. Bei korrekter Anwendung reduziere es die Malariaübertragung um 90 Prozent und sei ungefährlich für die Bewohner.

APOLOBAMBA-BERICHT

Oktober 2006

Ina Rösing



Kallawaya-Heilerin in der Apolobamba-Kordillere

Familien- und Dorfhilfe

Die Familien-Not-und-Kastastrophenhilfe läuft Dank der Zusammenarbeit mit der Mitarbeiterin Haydée in La Paz, dem "Boten" Aurelio und dem Geld verwaltenden Padre Juan Pedro wirklich perfekt. Neu in der Familien-Not-Hilfe sind drei Unfallverletzte und zwei Familien, die durch Tod betroffen sind. Die anderen Familienhilfen laufen weiter. Meine Mittel für so viele Aktionen werden allmählich bedrohlich knapp.

Weiterhin treffen auch Anträge für kleine Dorfhilfen ein – immer der Bedarf, der vollkommen durch die Maschen der inzwischen den Provinzen aus der Participación Popular zur Verfügung stehenden Mittel hindurchfällt. Aus diesen werden Wege und Straßen gebaut, aber wenn der Berg sich diese wieder zurückholt, dann müssen die Dorfgemeinschaften die Verschüttungen beseitigen. Dafür braucht man Schaufel, Pickel und Dreiradwagen. Die Dörfer Hanaq Wayk'u und Quiabaya haben eine solche kleine Hilfe erhalten.

Wandel, Herausforderung, Schutz

Die Kallawaya-Region der Provinz Bautista Saavedra, wo unsere Hilfen hingehen, unterliegt zweifellos einem starken kulturellen Wandel. Noch weiß man nicht, ob die politischen Eingaben (Unesco "Weltkulturerbe"-Ernennung Kallawaya-Kultur) der politischen Umbrüche die kostbare Kallawaya-Kultur letztlich stärken oder aber schwächen, verwässern oder vernichten werden. Die Indianerhilfen, die wir in diese Region bringen, stehen jenseits dieser großen Frage. Ebenso klar aber ist, dass wir vom Freundeskreis her unsere Hilfe auch als Beitrag Kulturerhaltung gestalten und verstehen können (da wir "Freunde" ein sind). Thema. das in der nächsten Vorstandssitzung sicher besprochen wird.

Ich möchte im Folgenden aus der Region berichten. Es ist weiterhin die reiche Quechua-sprachige Kassettenpost – regelmäßig von vier Personen aus allen Winkeln der Kallawaya-Region bekommen – die mich am allerbesten von allem informiert, wenn ich nicht selbst dort sein kann.

Unfälle und Tode

Wirklich schlimm ist die Serie von schweren Unfällen in der Region. Am 19. Juli stürzte ein Jeep bei Jaramillo 1000 m in die Tiefe. Alle vier Insassen sind tot.

In Khaata gibt es den Brauch, zum Fest des 2. August mit dem Gewehr in die Luft zu böllern. Das macht immer ein "angesehener" junger Mann, der schon beim Militär war. Dieses Jahr ging das Gewehr aber in der Horizontalen los und tötete eine junge Frau mit ihrem Kind an der Brust. Das Dorf ist hellauf entsetzt. Hat das cabildo (die Opferstätte) keine Opfer bekommen? Wie kann sonst etwas so Grauenhaftes passieren?

Ein Mann aus Janalaya ist stolzer Besitzer eines Fahrrades – eines dieser steinschweren chinesischen Räder ohne Gangschaltung für 30 oder 40 Dollar. Es wird spät in Charazani, und er fährt dann im Dunkeln in Richtung seines Dorfes. Er stürzt ab und kommt lebensgefährlich verletzt ins Krankenhaus.

In Upinhuaya vergiftet sich eine junge Frau, Mutter von drei Kindern...

Und das ist nur ein Ausschnitt. Die familiären Konstellationen, die sich aus solchen plötzlichen Toden ergeben, sind oft extrem. Der Vater einer umgekommenen Frau ist seit Jahren in den Yungas verschollen. Was ist jetzt mit den sieben Kindern?

Ich versuche, nicht zu resignieren, wenn ich im Rahmen der Apolobamba-Familien-Not-und-Katastrophenhilfe immer nur ein wenig Not lindern kann.

"Das Monster der Armut"

So nennen es die Indianer. Armut ist eine harte Knebelung. Die Schule trägt sehr dazu bei – besonders der Uniformzwang. Wenn eine Familie vier Kinder in der Schule hat, müssen vier Uniformen gekauft werden, die reichen von den Schuhen ("diese schrecklichen Mestizenschuhe mit Schnürsenkeln", im Unterschied zu den Latschen der Indianer, die aus Autoreifen gemacht werden) bis zur Krawatte und kostet die Familie pro Uniform zwei Schafe! (sofern vorhanden).

Es ist die Armut, die auch zu Selbstmord, Konflikt, Verbrechen führt. Die Männer gehen in den Dschungel und verdingen sich auf den Cocafeldern, um etwas zu verdienen. Monatelang sind dann

die Frauen allein mit allen Kindern und Tieren und Äckern. Sagt Lucia in der Dorfversammlung: "Ich weiß nicht weiter. Ich habe acht Kinder. Wo soll ich das Essen hernehmen für acht Kinder, ich will lieber sterben. Aber nicht einmal der Tod will mich haben, weil ich vor Hunger klapperdürr bin." In anderen Dörfern ziehen ganze Familien in die Yungas. Niñokorin hat 80 Familien. Wenn man durch das Dorf geht, ist alles leer. Es sind höchstens noch 15 übrig.

Mario erzählt folgendes:

"Auf dem Weg treffe ich eine 16-Jährige. Sie weint und weint. 'Was ist los?' Sie will jetzt nach La Paz fahren und dort irgendwo eine Arbeit als Hausmädchen suchen. 'Warum willst du weg aus der Region?' 'Ich will nicht weg, um nichts in der Welt', ist ihre Antwort, und sie heult noch mehr, 'aber meine Mutter hat mich rausgetrieben, weil sie kein Geld hat und kein Essen, und ich soll etwas beschaffen.'"

Es ist letztlich das "Monster der Armut", welches dazu führt, dass die indianischen Autoritäten womöglich noch unverschämter Geld veruntreuen und unterschlagen, als es je die ausbeuterischen Mestizen getan haben. Es kam ein Untersuchungsausschuss ins Charazani. 10-jährige Hauptdorf um die **Amtszeit** eines amaretensischen (also indianischen) Bürgermeisters zu untersuchen. Fs müssen ungeheure Mengen Dollar von verschwunden sein.

Politische Spannungen

In Charazani – man kann es kaum glauben, die ganze Provinz lacht und auch ich kann es nicht fassen – hat sich einer der ausgefuchsesten Mestizen (ausgefuchst im Ausbeuten der Indianer) zum indianischen (!) Dorf-ältesten, Secretario General, des Agrarsyndikats (der Dorfversammlung) wählen lassen, trägt jetzt einen Poncho, und seine Mestizen-Gattin ein Stirnband und Schultertuch (wie die Indianerinnen). Sonst gehen alle wichtigen Posten an die runa – die Quechua-sprachigen Indianer: die Posten der Bürgermeister, des Subpräfekten der Provinz usw. Da diese nicht immer sehr gewandt sind mit dem Schreiben, greifen sie auf jenen Mestizen zurück, welcher derzeit oberster "Indianer" des Dorfes ist, denn er ist des Schreibens mächtig. Aber dessen gute

Dienste müssen natürlich durch Gefälligkeiten ausgeglichen werden. Der Filz wird immer schlimmer.

Es sind jetzt die Mestizen, welche – enorm in die Enge getrieben – davon reden, "wir sind doch alle Brüder". Zynisch wird das von den runa zitiert. Zynisch berichtet man von der Rede des mestizischen Indianerführers am 6. August (*Día del Indio*). Er sagte, runa und misti – diese Unterscheidung sei doch völlig überholt. Hier in der Region seien alle arm, ob runa oder misti. Die Reichen, das seien die Lozadas usw. in der großen Stadt. Das hörend petzen die Indianer die Augen und Lippen zusammen: Jeder weiß, wie eben dieser Mestize die Indianer schon immer ausgebeutet hat und dass er selbst noch nie eine taqlla (einen Handpflug) in seinen zarten Händen hielt...

das ausgehen, dieser zum Aber wie wird Teil absurde Rollentausch? Das Dorf ist in der Amtszeit dieses Herrn von zahllosen Unheilsamkeiten geplagt. Diese werden immer dem Generalsekretär angelastet. Wenn in seiner Amtszeit so viel passiert, dann sind die heiligen Orte oder die Opferstätten oder die Mutter Erde über ihn erbost, weil er vielleicht die Opfergaben zu Beginn seiner Amtszeit nicht sorgfältig bereiten ließ oder weil er sie bereiten ließ, aber nicht mit dem ganzen Herzen dabei war. Und es gab dieses Jahr unter seiner Amtszeit bereits neun Tote... Es ist eindeutig, dass die Rolle der Indianer sich enorm verstärkt. Sie besetzen jetzt alle wichtigen Posten der Provinz. Und sie packen alles an. Auch Probleme in der Katholischen Kirche. Es gab auf der großen Versammlung der ganzen Provinz auch eine Kommission zu "Religion" – und das ist neu. Erstens protestieren sie gegen die in ihren Augen horrenden Preise, welche die Katholische Kirche für Todesmessen, Hochzeiten und Taufen nimmt, und zweitens plädieren sie dafür, sich der eigenen Religion mehr zu erinnern

Die Ambivalenz des Reichtums

98.000 Dollar kommen von der Unesco zum "Schutz und zur Förderung der Kallawaya-Kultur", die sie zum "Weltkulturerbe" ernannte (genauer: *Masterpiece of the Oral and Intangible Cultural Heritage of Humanity*"). Damit soll jedes Mädchen wieder weben lernen und jeder Bub *zampoña* (Panflöte) spielen können und Mädchen und Buben alles über Heilkräuter lernen.

Und mit dem letzten Punkt geht der große Konflikt los. Schon in La Paz haben Kallawaya-Medizinmänner dem Vizeministerium wegen dieses Geldes seinen Amtssitz eingerannt: "Wir sind die 'richtigen' Kallawaya: gebt uns das Geld." In La Paz gibt es aber nun verschiedene konkurrierende Gruppen von Kallawaya-Heilern, die gegeneinander agieren, wobei sich jede Gruppe für die ausschließlich legitime Vertretung des 'echten' Kallawaya hält.

In der Region gibt es die gleichen Fraktionen und noch ein paar mehr. Sagt einer aus Curva: "Wir sind die einzigen echten Kallawaya-Medizin-männer, ich bin der Präsident der traditionellen Heiler Curvas, und deshalb gebührt das ganze Geld mir, wir organisieren dann die Lehre." Genauso sagen es die von Chajaya, von Chari, von Inca... Und die in der Region vertreten überzeugt: Die Kallawaya-Medizinmänner in der Stadt sind alles Ausbeuter, keine echten Kallawaya, die heilen doch nur des Geldes wegen, das sei nichts als kommerzialisierte Spiritualität. Und die Stadt-Kallawaya meinen: "Die Leute in der Region sind doch keine Kallawaya-Medizinmänner, das sind alles Bauern, die haben von nichts eine Ahnung, die züchten ihre Schweinchen, bestellen den Acker und sonst ist nichts in ihrem Kopf..." So geht der Streit. Das Geld bleibt storniert. Der gleiche Neid und Konflikt brach aus, als eine Delegation von bolivianischen Universitäten kam, welche die Kallawaya-Heilkräuterkunde kennen lernen wollte. Da gerieten Kallawaya verschiedener Dörfer und Fraktionen wiederum in Streit, wer denn nun die "Seminare" geben soll. Also hatten die Leute aus der Delegation ein paar schöne Ferientage, die sie bummelnd in der Landschaft verbrachten.

Spiritualität und die Logik der heiligen Orte

Der Boden ist der Leib, das Fleisch der Mutter Erde, das Wasser ist ihr Blut, die Steine sind ihre Knochen, die Wolken ihr Haar, der Wind ist ihr Atem. Alles, was misslingt, kommt auch von den Gottheiten der andinen Religion. Nicht weil sie böse sind, sondern weil sie zu den Menschen genauso stehen, wie die Menschen untereinander: Sie stehen unter dem Gesetz und Wert der Reziprozität. Wenn Menschen nicht opfern – werden sie auch nicht beschützt. Warum stürzt der Jeep der Hilfsorganisation B ab? Sie haben keine Opfergaben gebracht, bevor sie mit ihren Projekten anfingen. Warum sterben in der Amtszeit eines Generalsekretärs

so viele Leute? Der hat nicht richtig geopfert bei Beginn der Amtszeit oder er glaubt nicht im Herzen. Warum wurde in Khaata eine junge Frau mit Kind von einer Gewehrkugel getötet? Die Opferstätten des Dorfes sind vernachlässigt, sie haben Hunger.

Und warum gibt es die Gewalt in Upinhuaya, die Messerstecherei unter den Mitgliedern der evangelikalen Sekte? Es ist klar: Sie opfern nicht mehr. Die heiligen Orte strafen dafür.

Und warum stirbt der Enkel des *warmi achachila* (eines hohen Ritualisten) als 16-Jähriger bei einem Unfall? Weil die Rituale, die sein Großvater noch leitete, unterlassen werden.

Diese Erklärungen von Unheil zeigen, dass das andine religiöse Denken noch sehr lebendig ist. Aber es wird von so vielen Seiten, vor allem von der Seite der neuen Werte der individuellen Gewinnmaximierung, die mit den Projekten und Unesco-Geldern kommen, infrage gestellt.

Absurde Projekte

Alle Indianer der Kallawaya-Region sollen schreiben lernen, alle. An sich ein guter Gedanke. Und nachdem nun Evo Morales, der indianische Präsident Boliviens, in Kuba war und sich Chavez aus Venezuela, die kubanische Regierung sowie Evo Morales als antiamerikanisches Bündnis verstehen, ist umfassende Hilfe aus Venezuela und Kuba u. a. in die Kallawaya-Region gekommen – pro 10 Einwohner ein Fernsehapparat, mit dem sie schreiben lernen sollen. Hunderte von Fernsehapparate. "Die sind jetzt schon seit geraumer Zeit in den Schulen gestapelt. Wir haben ja keine Elektrizität in der Region – mit Ausnahme des Hauptdorfes. Doch es gibt schon fast überall die Holzpfosten – schon seit einem Jahr..."

Zum Schluss:

Ich danke allen, die mir bisher geholfen haben, dass wir helfen können, und bitte alle um weitere Hilfe für die Indianer der Kallawaya-Region.

Spenden-Konto

1. Für Dorfprojekte:

Freundeskreis Indianerhilfe e.V.

Commerzbank Göttingen (BLZ 260 400 30),

Konto-Nr. 6 160 600

(Spendenbescheinigung)

2. Für Apolobamba- Familien-Not- und- Katastrophenhilfe:

Sonderkonto "Apolobamba-Familien- Not-

und -Katastrophenhilfe"

Prof. Dr. Ina Rösing

Postbank Stuttgart (BLZ 600 100 70),

Konto-Nr. 9379-708

(keine Spendenbescheinigung)

Adresse: Prof. Dr. Ina Rösing, Institut Kulturanthropologie, Universitätsklinikum Ulm, Am Hochsträß 8, 89081

Infos aus der Geschäftsstelle

Momentan haben wir in unserer Datei 1.172 Mitglieder und Spender, wovon in diesem Jahr bisher 311 gespendet haben. Wir hoffen natürlich im Dezember noch auf zahlreiche Spendeneingänge!

In 2006 sind bisher 7 neue Mitglieder und 28 neue Spender hinzugekommen, dem entgegen stehen 3 Austritte und 5 Mitglieder sind verstorben. Darunter auch Elsa Zipper, langjähriges Mitglied aus Ulm, die dem FKI einen größeren Geldbetrag hinterlassen hat.

Ca. 50 Datensätze sind ohne vollständige Anschrift, so dass wir dorthin leider keine Mitteilungen verschicken können. Es waren im letzten Jahr noch deutlich mehr, aber ich hoffe, dass wir irgendwann von jedem Spender eine vollständige Anschrift haben.

Die Spendenbescheinigungen für das Jahr 2006 werden wieder Anfang 2007 verschickt. Wir halten es wie im letzten Jahr und stellen für Spenden ab 50,00 Euro eine Spendenbescheinigung aus, natürlich – wenn Sie es wünschen – auch für darunter liegende Beträge.

Bis zum 31.10.2006 hat der FKI einen Verlust von knapp 10.000 Euro zu verzeichnen. Wir hoffen natürlich, dass sich das bis zum Jahresende noch ändert und wir das Jahr mit einem Plus abschließen können.

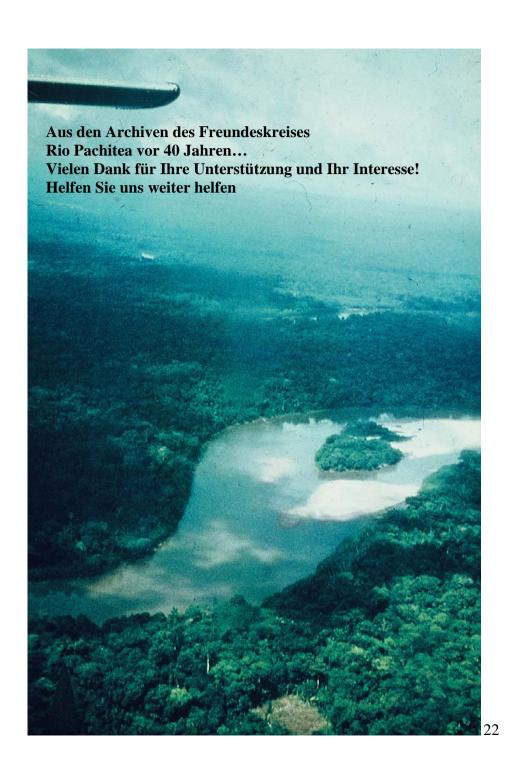
Ich möchte mich an dieser Stelle nochmals für jede einzelne Spende bedanken, die kleinen und die großen, regelmäßig oder sporadisch. Wir sind auf Ihre Hilfe angewiesen!

Auch bedanken möchte ich mich für viele nette Telefongespräche, die sich oft bei Anrufen in der Geschäftsstelle ergeben haben.

Da die Geschäftsstelle höchstens 10 Stunden in der Woche besetzt ist, hören Sie bei Ihrem Anruf oft nur unseren Anrufbeantworter. Bitte hinterlassen Sie eine Nachricht, ich rufe in jedem Fall zurück.

Tel: 0214 - 96 00 967

E-Mail: indianerhilfe@netcologne.de



Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts Überweisung / Zahlschein Freundeskreis noch Verwendungszweck (Insgesamt max. 2 Zellen à 27 Stellen) Begünstigter: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen) Konto-Nr. des Kontoinhabers Konto-№. des Begünstigten Kortolnhaber/Einzahler: Name, Vorname/Firma, Ort (mac. 27 Stellen, keine Staden- oder Posttschangsben) Kunden-Referenznummer - Verwerk Spendenbescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt - Wir sind 15.06.2005, als mildtätigen Zwecken dienend lle Zuwendungen werden satzungsgemäß nerkannt und nach § 5 Abs. 1 Nr. 9 KStG von urch Freistellungsbescheid des Finanzamtes Leverkusen vom 1000 Indianerhilfe gszweck, ggf. Name und Anschrift der Commerzbank Leverkusen 3 EUR Bankleitzah Φ gung Giltbis € 100,- als Spendenbescheinigung. Für Spenden über € 100,- übersenden wir eine Zuwendungsbestäti-Betrag: Euro, Cent < len - (nur für Begünstigten beschädigen, knicken, bestempe'n oder beschmutzen Den Vordruck bille nicht Bankleitzahl 5 8 0

Ρ

EN

Ε

Spenden-Mitgliedenummer oder ihren Namen und

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung ihre

Ihro Anschrift an

Datum, Unterschrift

Wichtige Information

Überweisungen werden von den Banken / Sparkassen maschinell gelesen und z. Zt. auf neutrale Belege übertragen. Wir können somit auf unseren Bankbelegen nicht mehr erkennen, ob die Überweisung auf einem Vordruck mit unserem steuerbegünstigten Vermerk erfolgt ist oder nicht.

Bei Spenden bis € 100,- gilt die Quittung des Überweisungsformulars als Zuwendungsbescheinigung!

Beiträge und Spenden

(steuerabzugsfähig, Spendenbescheinigung auf Wunsch)
Konten des Freundeskreis Indianerhilfe e. V. für alle Projekte (Peru, Bolivien, Mexiko):

Commerzbank Leverkusen (BLZ 375 400 50) Nr. 4 461 000

Commerzbank Göttingen (BLZ 260 400 30) Nr. 6 160 600

Deutsche Bank Freiburg (BLZ 680 700 30) Nr. 2 466 11

Kennwort für alle Spenden "Indianerhilfe e.V"

Bitte vermerken Sie auf dem Überweisungsbeleg Ihre vollständige Anschrift. Wenn die Rubrik "Kontoinhaber, nicht ausreicht, dann benutzen Sie bitte die Rubrik "Verwendungszweck". Sie erleichtern unsere Arbeit und sichern sich die Zusendung der MITTEILUNGEN.

Es ist das Wunderbare am Schenken, dass man reicher wird, indem man etwas fortgibt.

Annette v. Droste-Hülshoff

Aufnahmeantrag

An den Freundeskreis Indianerhilfe e. c/o Dr. B. Rappert Geschäftsstelle Friedrich-Ebert-Platz 17 51373 Leverkusen	V.
Ich werde Mitglied des Freundeskreis Ir seine Arbeit unter den Indianern Südame	
	g von €(Mindestbeitrag ersandkosten der MITTEILUNGEN f die angegebenen Konten des
<u>Oder</u>	
Ich ermächtige den Freundesl jährlichen Mitgliedsbeitrag von €_ jährlich €6,-) von meinem Konto	kreis Indianerhilfe e. V. meiner (Mindestbeitrag abzubuchen.
Kontonummer: Name der Bank:B	ankleitzahl:
Absender:	
Geburtsdatum ² :	lachname:
Straße: Postleitzahl, Ort: Datum: U	Interschrift:

² Freiwillige Angabe

Wie bringt man Indianern das Händewaschen bei?

Bericht von Eva Ackermann und Malte Bräutigam

Wichtiger Teil des Projektes am Rio Chambira im peruanischen Amazonastiefland ist die Ausund Weiterbildung Gesundheitshelfer, Jedes Dorf der Urarinaindianer bestimmt ein Mitglied der Gemeinde (leider sind es bisher nur Männer), das die Aufgaben des Gesundheitshelfers übernimmt. Diese Aufgaben beinhalten nicht nur das Behandeln der kranken Nachbarn, sondern auch die Beschaffung der Medikamente und deren Aufbewahrung in einem sog. "botiquin" (Dorfapotheke), die Überwachung der Therapie, Kontakt zur Klinik und Organisation der Bezahlung der Medikamente mit Tauschprodukten. Außerdem sollte der Gesundheitshelfer ein Vorbild in Bezug auf Hygiene, Impfung und Ernährung in seinem Dorf sein.

Zur Aus- und Weiterbildung der Gesundheitshelfer (Promotores de Salud) und zu deren Überwachung führen wir vier Mal im Jahr Kurse in der Klinik und in unterschiedlichen Dörfern des betreuten Gebietes durch. Diese Kurse dauern 4 Tage und wir versuchen den Promotoren grundlegende Dinge der Medizin und Prävention beizubringen. Dazu gehören Dinge wie das Abnehmen eines dicken Tropfens bei Verdacht auf Malaria und danach der Beginn einer Malariabehandlung, die Gabe von Antibiotika bei Lungenentzündung. blutigem Durchfall oder Mittelohrentzündung, die Information über HIV, Aids und Tuberkulose und deren Vermeidung und so einfache Dinge wie Händewaschen, Latrinenbauen und Wasserdesinfektion. Dabei zeigt sich immer wieder, dass gerade diese einfachen und in unserer standardwestlichen Welt so selbstverständlichen Dinge mit am schwierigsten zu vermitteln sind. Oft haben wir das Gefühl, sie glauben uns die Sache mit den Bakterien im Wasser oder an den Händen einfach nicht. Auch kennen wir bis jetzt kaum regelmäßige Latrinenbenutzer am Rio Chambira. Die Urarinas sind es nicht gewohnt, an einen vorgeschriebenen Ort zu gehen, um ihre Bedürfnisse zu erledigen und sie davon zu überzeugen, dass dadurch Bakterienübertragung vermieden werden kann, ist nicht einfach.

Die Tatsache, dass etwa die Hälfte der Promotoren nicht Lesen und Schreiben kann, erschwert die Sache vor allem im Hinblick auf das sichere Erkennen der Medikamente und das Finden der richtigen Dosierungen für unterschiedliche Altersgruppen. Hier ist spielerisches Üben und tägliches Abfragen der einzige Weg.

Selbstverständlich wird bei den Kursen nicht nur gelernt. Jeden Abend findet das obligatorische Fußballspiel statt und am letzten Abend veranstalten wir immer ein Fest mit Masato (vergorenes Maniokgetränk, alkoholhaltig) und Tanz. Diese 4 Tage dienen somit auch dem kennen lernen der Promotoren untereinander und dem

Vertrauensaufbau zur Klinik.



Urarinamädchen beim Händewaschen (mit Malte Bräutigam)

Zwei engagierte Lehrerinnen aus dem Dorf Santa Carmela (etwa 1 Stunde von der Klinik entfernt) brachten uns auf die Idee, regelmäßige Besuche für die Schüler der nahe gelegenen Gemeinden zu organisieren. Dadurch möchten wir den Kindern die

Scheu vor der Klinik und vor uns nehmen und bestenfalls erreichen, dass die Kinder, wenn sie krank sind, ihre Eltern von sich aus darum bitten, sie zu uns zu bringen. Zwei solcher Besuche fanden bereits statt, mit dem Lehrer des Dorfes Caimituyo ist der Besuch bereits geplant.

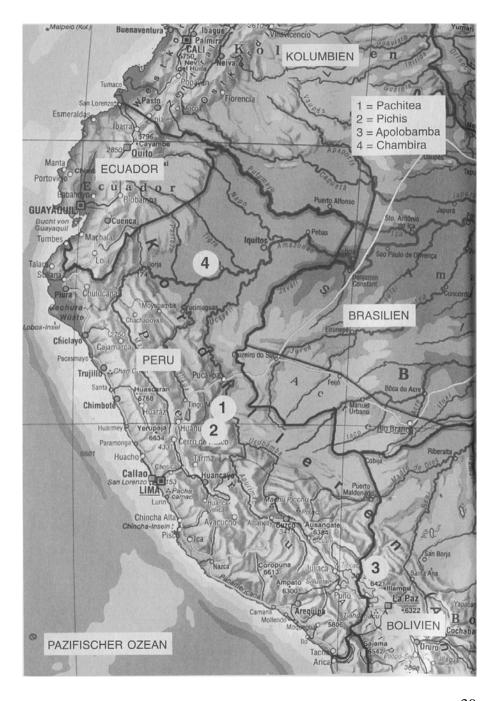
Die Kinder können sich die Klinik und das Gelände ansehen, unsere Latrinen kennen lernen, sich gegenseitig mit dem Stethoskop abhören und einmal in unseren Gefrierschrank fassen um zu merken, wie sich Eis eigentlich anfühlt. Dann müssen sich alle die Hände waschen, bevor es Kekse und Limonade gibt. Nach dem Essen gibt es dann noch ein wenig Unterricht über das Zähne putzen, bevor unser Bootsführer die ganze Meute wieder zurück in ihr Dorf bringt. Die Sache scheint den Kindern großen Spaß zu machen, besonders

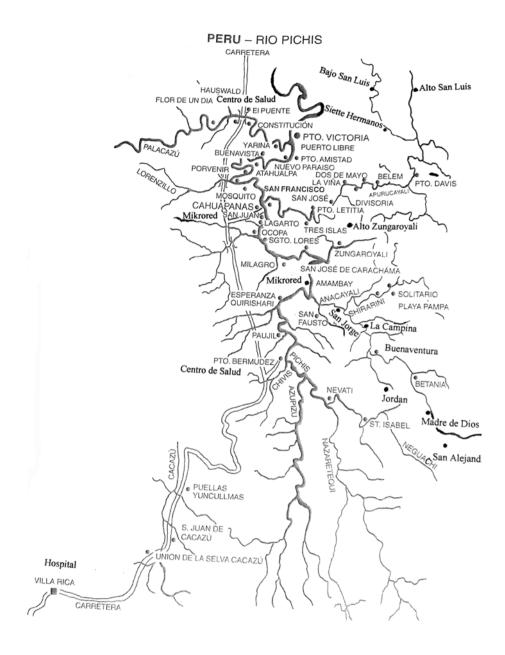
das Herumgetragen werden auf der Trage (siehe Foto).



Wir hoffen, dass wir durch diesen Ansatz bei den Kindern eher so grundlegende Dinge wie Händewaschen und Latrinenbenutzung bekannt und beliebt machen können.

Eva Ackermann und Malte Bräutigam





Karte vom Rio Pichis und seinen Nebenflüssen

Reisebericht Dr. Werner Fleck

Supervision Rio Pichis Oktober 2006

Am 15.10 2006 starten Andreas Langeheinecke und ich zu der jährlichen Supervisionsfahrt an den Rio Pichis. Diesmal haben wir im Gepäck ein mobiles Ultraschallgerät, das der FKI dem Centro de Salud in Bermudez zur Verfügung stellt. Man kann sich fragen, was soll so eine teure Technologie zur Diagnostik an so einem weit abgelegenen Ort, wenn die Behandlungskonzepte von Erkrankungen nicht einmal adäquat vorliegen. Nach dieser Reise wissen wir, dass es eine richtige Entscheidung ist, das Gerät dort zu installieren. Auf Grund der hohen Luftfeuchtigkeit, Wärme und nur zeitweise vorhandenem Strom mit starken Schwankungen benötigt das Gerät eine besondere Robustheit. Wir nehmen auch einen extra Rucksack mit, damit das Gerät dort auch mobil eingesetzt werden kann.

Am nächsten Tag treffen wir uns mit Frau Dr Lamlé, HNO Ärztin und Frau des Botschaftssekretärs. Sie übergibt uns das wertvolle Gerät und dann fahren wir mit dem Bus nach La Merced. Es beginnt zu regnen und die Fahrt mit dem Pick Up nach Bermudez wird zum Abenteuer. 3 Flüsse mit Hochwasser müssen wir durchqueren, an 2 Bergrutschen vorbei und sind dann nachmittags in Bermudez. Abends findet dann die feierliche Übergabe des Sono Gerätes im Centro de Salud statt, nicht ohne vorher ausprobiert zu haben ob es auch funktioniert. Es sind anwesend: der Teniente Gubernador des Distriktes Puerto Bermudez, Jefe der Vereinigung der Ganaderos, Jefe vom Centro de Salud, Bürgerkomitee zur Gesundheit. Wir sind gespannt, was die nächsten Tage bringen werden.

Andreas beginnt am nächsten Morgen mit der Einweisung, während ich mit Carol die anstehende Flussfahrt vorbereite. Nachmittags treffen wir uns mit den Promotoren in Amambay zu einer Reunion und zur Vorstellung des neuen Komitees. Ricardo ist nicht mehr Administrador, es hat sich eine neue Gruppe formiert, die in CN La Campina ausgewählt und von allen Jefes und Promotoren bestätigt wurde. Beim Kurs in Puerto Inka im August hatte sich das neue Komitee auch schon Dr. Bernhard Rappert vorgestellt. Es wird das weitere Vorgehen besprochen, was mit den

Gütern des FKI passiert. Jedenfalls ist eine sehr gute positive Aufbruchstimmung vorhanden, um das Projekt weiter zu führen.

Mit einer großen Thermokiste mit Impfstoffen geht es dann am nächsten Morgen auf die Flussfahrt den Anacayali hoch. Im Gegensatz zum letzten Jahr ist genügend Wasser vorhanden, es gibt immer wieder heftige Regengüsse und auch Gewitter, es ist halt Winter. Acilles fährt das Boot mit einem 15 Suzuki sehr umsichtig durch Steine, Strudel, Treibholz, Sandbänke, und kurz vor Madre de Dios ist auch ein Wasserfall. Nach 2 Tagen fährt Andreas nach Bermudez zurück und ich fahre mit der Equipe den Shirarine hoch, in den Rio Boa hinein. die Mannschaft besteht aus einem Lotsen, Dr. Carol, Epiphanes (Tecnico vom Amambay), Dr Daniel (Zahnarzt), Graciella vom Comité, Acilles der Motorist und mir und Andreas.



Auf der Flussfahrt

Wir haben gut zu tun, Daniel zieht Zähne, wir impfen gegen Masern und Röteln, die Neugeborenen werden untersucht, die Schwangeren über die Programme aufgeklärt, letztendlich natürlich die Arztsprechstunde. Andreas berichtet, dass Dr Horjas und Beto (Hebammerich) sich sehr schnell eingearbeitet haben. Der Schenkungsvertrag ist aufgesetzt und liegt korrigiert zur Unterschrift bereit, die wiederum vom Friedensrichter bestätigt werden.

Es gibt immer wieder heftigste Stürme und Gewitter, der Fluss steigt um 4 Meter und führt viel Treibholz. Andreas rüstet sich für die Rückreise, er hat viel mit seinen Kollegen gearbeitet, den Sono Atlas spanisch beschriftet da gelassen, damit sich Dr. Borjas und Beto an den Normal-Befunden orientieren können. Es geht wirklich um 8 Uhr morgens los und es wird bis 9 Uhr abends geschallt, die Menschenschlangen sind lang, das Interesse groß und es werden einige Krankheiten herausgefischt, die sonst erst später entdeckt worden wären. Auch die Bestätigung eines Normalbefundes ist ein wichtiges Ergebnis. Das Ultraschallgerät hier vor Ort erspart den Leuten lange Reisen nach La Merced. 40 Soles hin ,40 Soles zurück, Übernachtung... Alles viel Geld für die Menschen hier und eigentlich nicht bezahlbar. Nach der Einarbeitung wird hier ein symbolischer preis von 15 Soles erhoben, das sind 2 Kilo Fisch, 3 Hühner, 60 Kilo Mais oder 7 Kilo Ajote. Das ist machbar.

Nach Andreas Abfahrt fahre ich den Pichis hinunter nach La Campina und San Juan de Pichis, besuche mit Graciella das Centro De Salud in Ciudad Constitution sowie das Mikrored Cahuapanas. Leider reicht die Zeit nicht, den Apurucayali hoch zu fahren. In Bermudez erarbeiten wir dann mit Breni, Graciella Jean-Piere und dem Rechtsanwalt Guillermo die Statuten, um für die Promotoren einen Verein wie am Pachitea zu gründen. Nach 2 anstrengenden Tagen liegen die 16 Seiten, redigiert vom Rechtsanwalt, vor. Die Promotoren sind jetzt ein Verein und haben damit für die Zukunft bessere Möglichkeiten, Abkommen oder Verträge abzuschließen, der neue Name ist jetzt: ACSE Medio Pichis und ACSE Alto Pichis. Ausgeschrieben ist das: Agentes Comunitarios De Salud y Edukation des mittleren Pichis.

Lehrer

Der FKI betreut zurzeit 5 Schulen, in denen der Unterricht bilingual abgehalten wird, d.h. aus Ashaninka und Spanisch. ALs wir die Dörfer Alto Zungaroyali besuchen und La Campina, zeigen uns Eduard und Breni welche Fortschritte die Schüler gemacht haben. ALs in La Campina 2 Schüler ein Lied über einen Papagei vorsingen

'Tsitotsi', singt eine alte Frau die 3. Strofe alleine weiter. Auch der Jefe der Gemeinde zeigt uns einen Tanz und singt dabei ein Lied über einen Kämpfer vor. Eduard übergibt uns Schulhefte für die Schüler aus Kassel, in denen sie ihren Alltag beschreiben, ihre Sprache vorstellen. Breni hat mit ihren Schülern Geschichten der Ashaninka aufgemalt und die Texte dazu geschrieben, die spanische Übersetzung ist separat dabei. Eine Geschichte erzählt, warum manche Fische SO ein plattes Gesicht eine andere nimmt ein aktuelles Thema auf: die betrügerischen Machenschaften der Flusshändler, die als die' wahren Räuber' im Urwald bezeichnet werden. Sie betrügen vor allem beim Wiegen und Messen. So wiegt eine Kuh beim Verkauf statt 180 Kilo nur noch 115 kg, oder das geschnittenen Holz ist nur 2000 pie statt 3500 pie. Die Poster haben wir mitgebracht und werden sie auch hier ausstellen.



Schulunterricht in La Campina

Die Schulen in CN Dos de Mayo und in CN La Campina haben alle ihre Dokumente zusammen, damit der Staat sie anerkennt und damit auch den Lehrer bezahlt. Andreas und ich waren dann bei Sr. Lara, das ist der Vertreter des Erziehungsministerium, der für

die Verteilung der Lehrer zuständig ist. Er weiß von den Dokumenten, weiß dass alle in Ordnung sind und dass einer Anerkennung nichts im Wege steht. Aber der peruanische Staat hat kein Geld und somit gibt es keine offizielle, staatliche Planstelle. Er meint, es kann noch ein Jahr dauern. Zumindest erhalten die Schulen schon zweisprachiges Material in Form von einigen Schulbüchern, ein großes Defizit besteht immer noch bei Schulheften, Papier, Kugelschreiber und Farbstiften. Es wird also noch einmal eine Evaluation der Schule geben und nächstes Jahr (für 2008) wird neu entschieden. In den Schulen von San Alejandro und Alto Zungaroyali läuft der Unterricht gut weiter. Die Situation in den Gemeinden Flor de un dia und in Siette Hermanos ist da eine ganz andere. Es sind viele Familien weggezogen, der Unterricht findet nur noch selten statt die Schülerzahlen sind auf 2 bis 8 zurück gegangen, so dass wir entschieden haben, diese Schulen nicht mehr zu unterstützen. Dafür helfen wir der Schule in CN La Paz de Pucharini. Sie fragt schon seit 3 Jahren wegen eines Lehrers an. Das Dorf liegt einen guten Tag Fußmarsch oberhalb von San Alejandro, das wiederum 2,5 Tage Fußmarsch oberhalb von CN Madre de Dios liegt. Carol hatte die Gemeinden besucht und wir hatten auch ein langes Gespräch mit den Delegierten der Gemeinde, so dass wir uns für einen Lehrer für die 36 Kinder in der Gemeinde La Paz de Pucharini entschieden haben. Für das nächste Jahr wäre zu erwägen, die beiden Dörfer zu besuchen. Dies setzt eine gute sportliche Kondition voraus und ist mit mindestens 7 Tagen zu veranschlagen. Die Lehrer machen eine mehrwöchige Fortbildung im Februar und März, bezüglich bilingualer Didaktik und im April fängt dann die Schule wieder an. Der Kontakt mit der staatlichen Stelle (CRED) ist sehr wichtig und wir werden über Internet, das funktioniert, wenn es nicht gerade grässlich gewittert, weiter Informationen bekommen und somit auch Präsenz zeigen, damit die Anträge 'unserer Schulen' nicht in der Ablage verstauben.

ACSE Medio Pichis

Das ist der neue Name der Promotoren Vereinigung am Rio Pichis. Ricardo, der langjährige Administrator des Projektes am Rio Pichis hat sich zurückgezogen und kann die Arbeit nicht mehr machen. Ähnlich wie am Rio Pachitea haben wir nun eine Promotoren Vereinigung gegründet, die auch in Peru anerkannt ist. Aus dem ehemaligen CCSEPA (Zentralkomite für Gesundheit am Rio Pichis)

ist jetzt eine Asoziationder der Promotoren für Gesundheit und Erziehung geworden. Stundenlang haben wir an den Statuten gefeilt, jetzt ist aber alles fertig und kann vom Notar in La Merced anerkannt werden. Damit stärken wir die Promotoren auch in den Verhandlungen mit dem Gesundheits- und Erziehungsministerium. Der Verein kann auch ein Konto bei der Banco de la Nacion Peru eröffnen, damit wird es auch mit den Überweisungen einfacher. Präsident wird Elias aus San Jorge am Anacayali, Koordinatoren sind Graciella aus Atahuallpa für Gesundheit und Breni aus La Campina für Erziehung. Fiscal und Vocal sind Yolanda aus Tres Islas und Eduard aus Alto Zungaroyali, Schatzmeister ist Manuel aus San Jose de Pichis. In einer Versammlung in Amambay wurde von allen Promotoren dies Team bestätigt. Wir denken, dass das ein weiterer, wichtiger Schritt zur Verselbstständigung und Eigenverantwortung des Projekts ist.

Situation in Peru

Nachdem Alan Garcia nun Präsident geworden ist, wir kennen ihn ja aus der Zeit 1985 bis 1990, hat sich erst einmal nicht viel in Peru verändert. Am 19 November sind Provinz und Komunalwahlen, danach wird man sehen, wie das politische Gleichgewicht in Peru ausschaut, dann werden vermutlich erst die großen Veränderungen kommen. Allerdings fordert Alan Garcia jetzt schon die Wieder Einführung der Todesstrafe, vor allem wegen der Köpfe des leuchtenden Pfades. Dies führt schon zu heftigen Diskussionen im Lande. Nach wie vor gibt es etliche Überfälle auf den großen und kleinen Straßen, auch uns hat es in einem Taxi in Lima erwischt, lief jedoch glimpflich und ohne Verlust ab. Das Versicherungswesen für die armen Leute hat sich verbessert und ab 1. Januar können sich alle mit 1 NS für 4 Jahre versichern, allerdings nur in den Gegenden mit extremer Armut, dazu gehört unsere Region auch und mit einer Geburtsurkunde. Die zu bekommen wurde etwas erleichtert, ist aber immer noch ein ziemlicher Aufwand

Labio leporino

Dr. Pöhl hat dieses Jahr wieder in La Merced Kinder operiert mit Lippen-Kiefer-Gaumenspalten. Graciella und Dra. Carol haben den Transport aus den Dörfern nach Bermudez und La Merced organisiert. Sie erzählen uns noch einige Anekdoten, wie schwierig das war, dass alle da waren, die Erkälteten von den Gesunden zu

trennen, damit sich nicht alle gegenseitig anstecken. Luis aus Cahuapanas, dem noch die dritte und letzte Operation fehlt, hat Wasser aus dem Fluss getrunken und damit sich einen fürchterlichen Durchfall ein gehandelt. Mit Therapie ging es ihm besser, aber der Anästhesist hat es doch abgelehnt in zu operieren, das Risiko sei zu hoch, er würde den ganzen OP-Saal kontaminieren. Also muss Luis 2 Jahre warten, bis Dr. Pöhl wiederkommt und dann wird Luis sicherlich vorsichtiger sein. Glücklich sind alle wieder nach Hause gekommen und ich konnte auch einen großen Teil der Kinder bei der jetzigen Fahrt sehen, die Wunden sind gut abgeheilt.



Epiphanio (staatlicher Promotor) impft gegen Masern und Röteln *Ausbildungskurse*

Bei der jetzigen Fahrt haben wir an ausgebildete Promotoren 'Zahn-Zieh-Zeug ' übergeben, es besteht aus 5 Zangen, einem Hebel und einem Spiegel. Der Dentist Daniel vom Centro de salud Bermudez, der uns auf der Fahrt begleitet und viel Zähne zieht, bietet den Promotoren auch Ausbildung an. Sicherlich wäre es schön, die Zähne auch reparieren zu können, das ist aber in den Gemeinden nicht möglich, der Zahn der zerstört ist und wehtut

muss raus. Dr. Daniel macht auch Unterricht zur Zahngesundheit in den Dörfern, verteilt Zahnbürsten, die sind ein Teil eines staatlichen Programms, über deren Sinn man trefflich streiten kann. Es wird im Januar einen Ausbildungskurs in Amambay geben für die Promotoren und auch für die Lehrer. Thema wird Botiquin comunal, Präventionsmaßnahmen, Nähkurs (für Wunden), Malaria, Erste Hilfe Maßnahmen, sowie Tuberkulose und Leishmaniase, die wieder im Vormarsch sind. Nach dem großen Kurs , zusammen mit den Promotoren des Pachitea gibt es noch einmal einen regionalen Ausbildungskurs im November in Cahuapanas. Der Schwerpunkt der Arbeit verschiebt sich hin zu mehr Ausbildung, das funktioniert deshalb, weil es einen sehr guten Kontakt zu dem Chef des Centro de Salud in Bermudez gibt, Dr Borjas, der unsere Arbeit sehr unterstützt und ein guter Fürsprecher in den höheren Ebenen des Gesundheitsministerium ist.



Sprechstunde in CN Madre de Dios, im Vordergrund Dr. Werner Fleck

Weiter auf eigenen Beinen...; EU-Antrag abgelehnt!

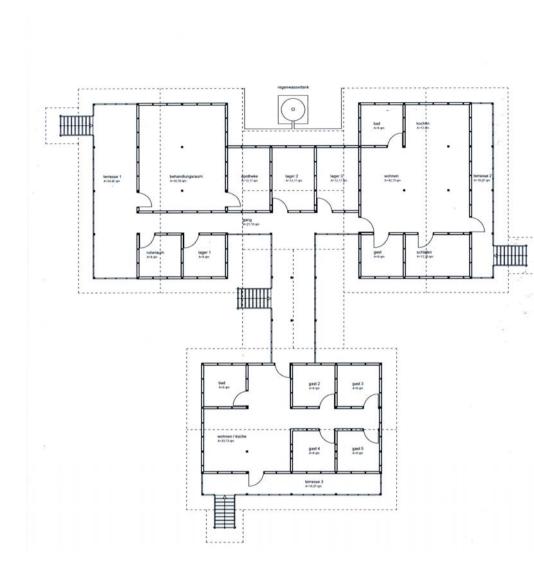
"Tucunaré" Rio Unsere Klinik am Chambira. Ausgangspunkt der Aktivitäten am Rio Chambira ist dringend renovierungsbedürftig. Darüber hatten wir Ihnen schon in den letzten Mitteilungen berichtet. Die junge Architektin Dominique Zacarias hat uns bei dem Plan der Neukonstruktion entscheidend geholfen. Sie hat über die Klinik und unsere Arbeit ihre Masterarbeit im Fachbereich Tropenarchitektur fertig gestellt und uns einen Vorschlag für die Erweiterung der Gebäude gezeichnet. Das Wichtigste für unser Team: Die Toiletten werden in das Gebäude integriert, Abschied vom "Häuschen" im Garten! Wir glauben, dass wir das unseren Ärzten schuldig sind, die immerhin bis zu 2 Jahren dort leben sollen. Was meinen Sie?

Neu wird auch ein Gästehaus sein, Voraussetzung für die geplanten Kurzeinsätze von Spezialisten der verschiedensten Bereiche bzw. die Erweiterung des Projekts.

Ein Hauptproblem der Urarinas ist aktuell die hohe Zahl der Analphabeten unter den Erwachsenen. Hier sehen wir einen dringenden Handlungsbedarf und die Zeit läuft uns davon! Warten wir, bis die Kinder erwachsen sind, wird es die eigenständige Kultur der Urarinas möglicherweise nicht mehr geben.

Für diese Arbeit hatten wir einen Förderantrag bei der Europäischen Union gestellt. Aber leider haben wir jetzt eine Absage bekommen. Die Richtlinien für Fördergelder sind eben andere...

Wir sind also weiter auf unsere Spender und Ihre Hilfe angewiesen!



Vorschlag für den Klinik Neubau erstellt von Dominique Zacarias

Tuberkulose und Termiten

Indianer-Ärzte: Schützenhilfe aus dem Europa-Parlament

Der "Freundeskreis Indianerhilfe" erhielt das Spendensiegel des "Deutschen Zentralinstitutes für soziale Fragen".

VON TIMM GATTER

Burscheid - "Viele Menschen wissen, dass sie unglücklich sind, aber noch mehr Menschen wissen nicht, dass sie glücklich sind." Diese Worte des Urwaldarztes Albert Schweitzer hat der Burscheider Kardiologe Bernhard Rappert seiner soeben erschienen Broschüre des "Freundeskreises Indianerhilfe" vorangestellt. Rappert ist der geschäftsführende Vorsitzende des bundesweit operierenden Vereins zur Rettung der bedrohten indianischen Naturvölker in den Urwäldern Südamerikas.

Die freiwillige und ehrenamtliche Arbeit der Mediziner, Bildungs- und Sozialexperten gilt insbesondere der medizinischen Grundversorgung sowie Aus- und Weiterbildung der Ureinwohner zu Sanitätern. Arzthelfern und Lehrern. Die von Dr. Rappert und seinen Kollegen angeheuerten Ärzteteams arbeiten ohne Bezahlung und bleiben mindestens zwei Jahre vor Ort. Sie gelten als Bollwerke gegen die sich in die traditionellen Stammesgebiete hinein fressende Holz- und Erdölwirtschaft. Rappert: "Uns läuft die Zeit davon-die Indigenas sind gegen die von den "Eindringlingen" eingeschleppten Krankheiten wie etwa Tuberkulose nicht resistent." Dafür entreißen sie den Stämmen die na-



Kardiologe Dr. Bernhard Rappert

bensgrundlagen. In diesen Tagen bereitet der Kardioloseine nächste Reise im Juli/August nach Peru vor. Noch rechtzeitig vor der Jahreshauptver-

türlichen Le-

sammlung am 24. Juni in Göttingen hat der Verein soeben das Spendensiegel des "Deutschen Zentralinstitutes für soziale Fragen (DZI)" erhalten. "Das DZI-Siegel ist so etwas wie der Tüv der Spendenorganisationen und dient den Spendern und Sponsoren als Orientierungs- und Entscheidungshilfe", freut sich Rappert über die Auszeichnung. Darüber hinaus hat sich Herbert Reul (CDU), Europa-Abgeordneter aus Leichlingen, für die Förderung der Projekte des Vereins bei der Europäischen Kommission eingesetzt. Dazu der Vorsitzende: "Alles, was der Hilfe zur Selbsthilfe' der Indigenas in Südamerika dient, ist willkommen." Denn die jüngste Nachricht aus Peru hat iRappert wieder einmal alarmiert: Die vom Verein vor Jahren errichtete Klinik am Rio Chambira ist von Termiten zerfressen worden und muss größtenteils neu gebaut werden.

www.indianerhilfe.de

"Eine wirklich lohnenswerte Anstrengung"

Der Leichlinger Europaabgeordnete Herbert Reul (CDU) hat das Entwicklungshilfe-Projekt des "Freundeskreises Indianerhilfe e.V." in seinem Empfehlungsschreiben an die Europäische Kommission nachdrücklich für eine EU-Förderung empfohlen. Darin heißt es: "Da mich das Projekt und seine durch- Herbert Reul dachte und gut konzipierte Durchführungsplanung wie auch

das hohe und sachlich äußerst fundierte Engagement der Beteiligten überzeugt hat, möchte ich auch Ihnen das Entwicklungshilfeprojekt des "Freundeskreises



Europa-Politiker

Indianerhilfe e.V." dringend als anerkennenswert empfehlen. Es handelt sich um eine Fortführung/Erweiterung bereits bestehender Projekte, die sowohl bei den Betroffenen wie auch den peruanischen Behörden und im Land ansässigen internationalen Vertretungen (etwa Deutsche Botschaft) bekannt sind und unterstützt

werden. (...) Ich würde mich freuen, wenn das weitere Projekt durch europäische Mittel gestützt zustande kommen könnte, da ich überzeugt bin, dass es sich um eine wirklich lohnenswerte Anstrengung handelt." (tim)

Kölner Stadt-Anzeiger – Nr. 97 – Mittwoch, 26. April 2006



RiPa Aktion Albert-Schweitzer-Schule Kassel

Freitag, 01.12.2006: RiPa-Informationsabend

Samstag, 02.12.2006 ab 9.00 Uhr:

vielfältige informative, unterhaltsame u. kulinarische Angebote

im gesamten Schulgebäude.

AUDI-Zentrum Leverkusen

Sonntag, 03.12.2006 ab 10:00 Uhr:

Adventsbasar und Schuhputzaktion Leverkusener Kardiologen

Vorschau 2007:

Jahreshauptversammlung mit Ehemaligen-Treffen und Fest in Burscheid

Ehemaligen-Treffen mit Fest: Freitag, 01.06.2007 Jahreshauptversammlung: Samstag, 02.06.2007



Weihnachtsbotschaft Das Leben ist eine Chance, nutze sie. Das Leben ist schön. bewundere es Das Leben ist ein Traum, verwirkliche ihn. Das Leben ist eine Herausforderung, nimm sie an. Das Leben ist kostbar. geh sorgsam damit um. Das Leben ist Reichtum. bewahre ihn Das Leben ist ein Rätsel. löse es Das Leben ist ein Lied. singe es. Das Leben ist ein Abenteuer, wage es.

Das Leben ist Liebe, genieße sie.

Mutter Theresa

Wir wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und ein gutes, gesundes Jahr 2007

Herzlichen Dank für Ihre Unterstützung!
Ihr Freundeskreis Indianerhilfe e.V.